

Beilage zu „Graphische Stimmen“.

Organ des Zentral-Verbandes christl. Arbeiter u. Arbeiterinnen für das graph. Gewerbe.

Nr. 16.

4. August 1906.

Aus „Rheinland und Westfalen“.

In einer Zeit, wo der „Deutsche Buchbinder-Verband“ in einen Kampf verwickelt ist, wie nie zuvor, wo 4000 seiner Mitglieder im Streit stehen oder ausgeschert sind, findet das Organ des Verbandes „Die Buchbinderzeitung“ noch sehr viel Raum und Zeit, um sich mit so einem unbedeutenden Verbändchen wie der unferige ist, zu beschäftigen. In der Nr. 30 der Buchbinderzeitung hat man für den großen Kampf nur 1 1/2 Spalte übrig, für die „Christlichen“ 4 ganze Spalten! Das gibt zu denken! Sollte man seinen Schätzchen etwas Mühe vormachen, um ihnen nicht Zeit zu lassen, über die Vorgänge im eigenen Verband nachzudenken. Die Kollegen von der anderen Fakultät hören solche Geschichten ja zu gerne, und es findet auch immer Anklang und Glauben, ja blinden Köhlerglauben, wenn es nur gegen die 3mal bösen Christlichen geht. Anlaß zu diesem Vorgehen bietet dem Artikelschreiber (wahrlich, Bezirksleiter Gröndhoff) das Bestreben der rheinisch-westfälischen Prinzipale sich auch organisieren. Nachdem er diese Bestrebungen kargelegt hat fragt er am Schluß:

„Unsere lieben Freunde vom „Christlichen Graphischen Verband“ werden aber einen Paragraphen jedenfalls sehr schmerzlich vermischen. Im ganzen Statut ist nämlich nirgend die Rede davon, daß der Verein auf christlicher und nationaler Grundlage aufgebaut ist. Nirgendwo steht, daß Mitglied nur der werden kann, der den rechten Glauben hat. Es kann jeder Buchbinder-Mitglied werden, einerlei, ob er jüdisch oder katholisch, protestantisch oder freirenterisch ist, wenn er nur den nötigen „Nervus Firmum“ hat, der ihm gestattet, mindestens 10 Arbeiter in seiner Buchbinderei auszubilden. Das muß den Machern vom Graphischen Verband doch ohne Zweifel sehr sonderbar erscheinen. Oder auch nicht? Sollten sie solche „Fragen“ nur für die Arbeiter notwendig haben, um die Arbeiter sich mit solchem „Kleinstrans“ zu befassen zu dem Zweck, damit „Die Sache damit verdrückt“ wird?

Nach allem, was man bisher schon mit den sogenannten „Christlichen“ erfahren hat, dient ihnen ihr christlicher und nationaler Standpunkt als Vorwand, um damit so recht nach Lust und Quertreiberei und Arbeitererrat bemängeln zu können. „Christlich-national“ ist ein Unbding. Das Christentum ist international und wendet sich an alle Völker. Die christlichen Bergarbeiter scheinen vom nationalen Standpunkt jenseit abgekommen zu sein? Sie waren auf dem internationalen Kongreß in London.

o Gott! o Gott! — Die Arbeitgeber denken nicht daran, sich in ihren Berufsorganisationen um den Glauben zu bekümmern. Wir Freunden sehen sie aber, daß die Arbeiter so dumm sind und sich von ihren scheinbaren unheimlichen Freunden und heimlichen Feinden gegenseitig preisgeben lassen. Da wird dem christlichen Arbeiter preisgegeben mit dem roten Geispen. Da wird ihm vorgeredet, daß er sich seinem freien Verband anschließen darf, weil derselbe — hui! hui! — sozialdemokratisch sei und er dort Schaden an seinem Glauben leiden würde.

o Gott! o Gott! Da fallen die Diebe hagelbald! Und das noch durch vier Spalten hin.

Nein, verehrter Freund, wir vermischen keinen Paragraphen. In den Prinzipalsorganisationen werden auch nur die im Statut vorgezeichneten Aufgaben behandelt und die Arbeitgeber sind auch klug genug, sich in den Grenzen dieser Aufgaben zu halten. Darum können auch ganz ruhig Katholiken, Protestanten, Juden, Heiden und Sozialdemokraten sich daran beteiligen. In demselben Augenblick, wo in diesen Prinzipalsorganisationen andere, z. B. politische Partei- oder religiöse Sachen propagiert würden, würden sich auch diese Organisationen zersplittern oder auflösen.

Die Gewerkschaften sollten sich ein Beispiel an diesen Herren nehmen. Macht es ihnen nach, dann gibt es keine Zersplitterung. Aber da sind die roten Buchbinder zu dumm. Die lassen sich von den roten Gegnern für ein Unsennum in einen Kampf verwickeln, der 100000 kostet, nur um der Partei zu dienen.

Wir treiben keinen Arbeitererrat und auch keine Quertreiberei, was das behauptet, „llgar“ und sagt bewußt die Unwahrheit. Aber jede Dummheit machen wir nicht mit, das überlassen wir den „andern“. Die christl. Bergarbeiter sind nicht von nationalem Standpunkt abgekommen, im Gegenteil. Ihre von den Engländern gewünschte Anwesenheit auf dem Kongreß zeigt, daß die Ausländer praktisch und vernünftiger sind, wie unsere deutschen roten Brüder. Weiter heißt es:

„Selbst wenn es wahr wäre, daß die freien Gewerkschaften sozialdemokratisch sind, was hat das mit dem Christentum zu tun. Auch ein Christ kann Sozialdemokrat sein, wie das Beispiel des Pastors Göhre oder des römisch-katholischen Priesters Dr. J. van den Bont zeigt, die mit zahlreichen anderen überzeugten Christen sich offen der Sozialdemokratie anschließen.“

Wenn das diesen an ihren christlichen Grundfäden keinen Abbruch tut, wird es den Arbeitern wohl auch nichts schaden. Aber das ganze Mäander der „christlichen“ Gewerkscheinler ist bloß purer Schwindel, hinter denen diese Organisationszersplitterer ihre finsternen, volkseindlichen Pläne verdecken“.

Sie begrüßt Herr Kollege! Gleich 2 Pastoren! Einen evangelischen und einen katholischen, sogar römisch-katholisch.

Aber! Pastor Göhre hat auch Genossen einmal gesagt, ihr verdrübet nichts vom Christentum. Wie könnt ihr denn darüber urteilen, ob ein Christ Sozialdemokrat sein kann. Und dann ist auch ein kleiner Unterschied zu machen zwischen Sozialismus und der Partei August Bebel's. (Kapitalist augenblicklich in der Sommerfrische.)

Für weitgehende soziale Reformen, d. h. für einen Staat in dem alle Stände gleichberechtigt sind, in dem man sucht allen Gliedern die Kulturerrungenschaften nach Möglichkeit zugänglich zu machen, dafür sind wir auch zu haben.

Und weiter. Sie behaupten ein Christ könnte Sozialdemokrat sein. Dr. Erdmann von der „Rheinischen“ sagt „nein“. Wie soll sich dann ein christlicher Kollege dazu stellen, wenn es heißt „Heraus aus der Kirche“? Sie sehen es geht nicht.

Wir in unseren Verbänden ziehen nicht die Religion in die Debatte. Das tut ihr und zwar in einer ganz gemeinen und gehässigen Weise. Wir verstanden auch wirtschaftliche Fragen mit Heiden zu verhandeln und ver suchen sie zu lösen, aber ihr? —

Überall müßt ihr den roten Moloch dienen, der euch selbst zuguterletzt verschlingt.

Sie geben es ja halberwege selbst zu, daß die freien Gewerkschaften sozialdemokratisch sind. Um Sie nun vollends zu überzeugen, bitte lesen Sie folgende Stellen:

Genosse von Elm (Sozialistische Monatshefte 1906 S. 743), Genosse Legien, Vorsitzender der Generalkommission dieser Gewerkschaften (Soz. Monatshefte 1908 S. 323); des Genossen Bäumelburg, des Vorsitzenden des vierten Kongresses dieser Gewerkschaften (Protokoll S. 206); des Genossen Veinpart, des Vorsitzenden des Holzarbeiterverbandes (Stuttgarter Parteiverammlung August 1906); Genosse Veinparters, Redakteur der „freien“ „Bergarbeiter-Ztg.“ (Soz. Monatshefte 1906 S. 493) angeführt; dazu noch die Zeugnisse der Korrespondenzblätter der Generalkommission (1904 Nr. 39), der „freien“ Metallarbeiterzeitung (1905 Nr. 10); des „freien“ „Grundsteins“ (1904 Nr. 33); des „freien“ „Bauhilfsarbeiters“ (1904 Nr. 42); des „freien“ „Jahrgenossen“ (1904 Nr. 42); der „freien“ „Holzarbeiterzeitung“ (1905 Nr. 6) und der „freien“ „Bergarbeiterzeitung“ (1901 Nr. 49).

Diesen Zeugen wird doch jeder vernünftige Mensch die Kenntnis „der Tatsachen und wirklichen Tendenzen“ der sog. „freien“ Gewerkschaften zutrauen. Oder ist es in den „freien“ Gewerkschaften, die sich so oft als die Träger der Kultur und des Lichtes anpreisen, Gepflogenheit, Dummköpfe und Halbblöden zu Führern und Redaktoren zu berufen?

Und was man auf Ihre Behauptungen und Worte dem Gegner gegenüber geben kann, gibt erer unsehbarer Partei-Papst Kautsky die Antwort, der allen in der Agitation stehenden Genossen kund und zu wissen tut, dem Gegner gegenüber brauche man nicht ehrlich zu sein. (Kautsky: „Neue Zeit“, Oktoberheft 1903, S. 5: „Ehrlich und materialistische Geschichtsauffassung“, Stuttgart 1900, S. 108—107.)

Noch ein Gebante, werter Kollege. Denken sie sich einmal den Zustand, wir wären an ihrer Stelle. Anstatt die sozialdemokratische Partei zu fördern, agitieren wir für die Zentrumspartei oder die Christlich-sozialen. Würden sie als „Überzeugter“ Genosse einer solchen Gewerkschaft beitreten? Würden sie es mit anhören können, wenn dort gesagt würde: Heraus aus der roten Partei der Arbeiterführer und Schwindler? Wenn man sie auf forderte bei Gewerbegerichts-, Krankentassen- und Reichstagswahlen für unseren Kandidaten zu stimmen? Wenn man ihren „historischen Materialismus“ verschimpferte? Wer! Phui Teufel, nein das kann ich nicht. Also bitte Kollege, etwas mehr Verständnis und Achtung Anderer Herzeugungung.

Noch eine ganze Menge von Angriffen, Verdrehungen und Verächtigungen leistet sich der Herr Kollege. Uns fehlt leider der Raum auf den 14tägigen 4 Seiten alles richtig zu stellen. Nur zwei Punkte seien noch erwähnt. Er schreibt:

Selbst die gegenwärtigen schweren Kämpfe, welche wir zu bestehen haben, veranlassen dieses edle Organ nicht, wenigstens für die Zeit des Kampfes ihre Hehelligkeiten einzustellen. Wir würden uns schämen, wenn der Graphische Verband in ähnliche Kämpfe verwickelt würde, den Schafmachern auch noch Wasser auf die Mühle zu treiben. Die Sünde wider den heiligen Kapitalismus, dessen sich die graphische Verbandsleitung schuldig zu machen glaubt, indem sie vor Jugug nach den Tarifstädten warnt und den Mitgliebrern in bezug auf unsere Listen freie Hand läßt, muß wohl durch desto eifrigere Geschäftsbildungsversuche der Schafmacher und Verschuldigten unersererseits gebüht werden? Sich selbst aber stellt der Verband als das liebe Kind hin. Er würde es ganz, ganz anders gemacht haben. Kein Wässerchen wird von ihm getrübt.

Das ist gerade herausgesagt eine Gemeinheit. Für unser gewiß von jedem ruhig denkenden Kollegen korrektes Verhalten, ein Zugrüttel. Wir haben sofort, als die Arbeitergewerkschaft von Berlin, Stuttgart und Leipzig erschienen, an sämtliche Poststellen Anweisung gegeben, Stellung dagegen zu nehmen. Und dem ist auch entsprochen worden. Dieses stellen wir unter Beweis. Das wir aber hingenen sollen und eine Dummheit als ein Auger Trit

hinstellen oder vom Tarifbruch der Prinzipale schwefeln, wie ein gewisser Herr, wo man doch zuerst den Tarif gebrochen hat, das können wir nicht. 2 x 2 ist 4 und nicht 5.

Es folgt dann noch so vieles von den Engländern, unserem Artitel „Industrie-Verband oder Berufs-Verband“, Holzarbeiterverammlung in Köln, Buchdrucker-Verband usw. usw. Das müssen wir uns veriparen für ein ander mal. Vielleicht. Wie schon gesagt, man versteht es eigentlich nicht, wie man in einer solchen Zeit sich mit unserem „Organisationsgen“ so lang und breit unterhalten kann. Man sollte denken die Kollegen vom roten Verband wollten Anderes lesen. Aber wegen gegen Andersdenkende geht den Herren über Vertretung der Arbeiterinteressen. Man kalkuliert so: Unsere Mitglieder bekommen ja die Graphische Stimmen nicht zu lesen, und um dieselben ja zu sichern gegen jede Anwedungsgesfahr, werden sie präpariert, immun gemacht. Da wird den Kollegen einen Haß gegen die christlichen Kollegen beigebracht, der dieselben blind für alle vernünftigen Vorstellungen macht. Diefem Zwecke dient auch der Hinweis auf die Ausführungen Beise's in der „Neuen Zeit“. In No. 31 dieser Zeitschrift empfiehlt dieser „Herr“ gegenüber den christl. Gewerkschaften den Kampf bis aufs Messer. Er schreibt:

„Die Ausführungen des Kollegen Beise über diesen Gegenstand in der „Neuen Zeit“ dürften daher sehr bald die theoretischen Leitfäden werden für das, was sich in der Praxis durchzieht. Dann mögen an einzelnen Orten vielleicht sich die günstigen Umstände für Durchführung einer Lohnbewegung etwas verschieben. Die „Christlichen“ aber werden dann erst recht zu völliger Bedeutungslosigkeit herabsinken und nicht mehr ins Auge fallen, sich mit fremden Federn schmücken zu können.“

Ah, sie Armer! Wo sind denn die Federn des freien Buchbinder-Verbandes mit denen wir uns schmücken können? Dortmund? Von Wachen wird ihnen ein Achener Kollege weiter unten das Nötige sagen. Jahrzehntlang hat ihr Verband allein hier das Feld beherrscht, und die Laten? Jeht, wo die Christlichen sich rühren da kommen Sie auch.

Raten wollen wir ihnen aber doch, sich lieber die Leitfäden Beise's anzueignen. Es liegt mehr in ihrem, wie in unserem Interesse und dient jedenfalls mehr der Kollegenchaft als obiger Messerkampf. Es könnte sonst leicht passieren, daß der Messerführer sich selbst ins Messer schneidet!

Wiersefeld schreibt:

„Wenn wir das verallgemeinern wollten, würden wir uns recht oft die Köpfe einrennen und sehr oft unsere eigenen Gewerkschaften weit mehr schädigen als die christlichen. Diefse scheint als Norm vorauszusetzen, daß die freien Gewerkschaften die stärkeren, die christlichen die schwächeren sind, mindestens aber die freien die gleiche Stärke wie die christlichen haben. Aber es gibt viele Gegenden und zahlreiche Orte wo die Dinge umgekehrt liegen: die Christlichen üben die Mehrheit, die Freizorganisierten sind in der Minderheit. Diefes Verhältnis besteht in den meisten Kleinstädten Rheinland-Westfalens, in einer Anzahl von Mittelstädten und selbst in Großstädten. Wollten sie hier aber den Freizeigen Rat befolgen und ein Zusammengehen mit den Christlichen grundmäßig ablehnen, so würden sie bald bei den Arbeitern um jeden Kredit kommen und in völlige Bedeutungslosigkeit herabsinken.“

Und weiter zur Aufklärung ihrer Absichten bei Auflassung des Artikels:

„Ja, sind wir dann glücklich so weit gekommen, daß wir uns gegen Klassen-genossen, die nicht eines Sinnes mit uns sind, angänglich absprechen müssen?“

Wiersefeld.

Aber gewiß, werter „Genosse“, das sehen sie ja hier recht deutlich. Wie es der Vorwärts mit Willy Braun, wie Bebel mit Rob in Baden, so arbeitet die Buchbinderzeitung daran, daß kein roter Kollege freudl. mit Andersgearteten verkehren kann. Das zeugt auch nicht von der Sieghaftigkeit der sozialistischen Idee und auch von Sattelfestigkeit der Genossen. Wäre nicht der Zwang dabei, es ging noch mancher anderer Wege im „freien“ Buchbinder-Verband.

Doch nun genug. Den Schluß des Artikels wollen wir aber unseren Lesern nicht vorenthalten. Wenn dann unsere Kollegen anstatt der Worte „Christlichen“, „Freien“ anstatt „Graphische Stimmen“ Buchbinderzeitung lesen, und anstatt der „humoristischen Zigarre“, (sic) ein gutes Glas „Biß“ nehmen, klappt die Geschichte so ziemlich. „Unsere Kollegen wollen vergehen, wenn wir uns etwas lange mit den „Christlichen“ befaßt haben. Ein erquickliches Thema ist das gewiß nicht. Um den Wißbust zu verbeden, der aus den Spalten der „Gr. St.“ aufsteigt, haben wir uns den Genug einer humoristischen Zigarre gestattet. Die leichteren Wollen das Humores, welche sich daher zwischen diesen Zeilen kräuseln, wolle man dem unerquicklichen Thema zugute rechnen.“

Wir mußten dieses Thema aber einmal erörtern, weil in weiten Kollegenkreisen die Ansicht vorkommt, als wenn die Redaktion unserer Zeitung den unerschämten Gemeinheiten der „Gr. St.“ nicht oft und energisch genug entgegentritt. Dazu fehlt es aber wohl mit Recht der Redaktion an Zeit und — Lust. Es wird genügen, wenn ab und zu mal die „Gr. St.“ etwas auf die schmutzigen Redaktionsfinger bekommen. Was hiermit geschehen ist“.

Nun noch den Schlusssatz geändert so:
Zurück mit dem „Deutschen Buchbinder-Verband“ er hat sich seiner Aufgabe nicht gemacht gezeigt und hinein in den
Zentral-Verband für die graphischen Gewerbe.

Vor lauter Langeweile und Verger hat sich der „quäblige“ Herr von Rheinland und Westfalen in die „Graphischen Stimmen“ verflissen. Soweit sich die Buchbinderzeitung mit dem befaßt, was sich auf die Kollegen der Buchbinder-Wachen bezieht, kommt hier die Antwort. Der „quäblige“ Herr fragt: „Wo sind die radikalen Genossen, welche ihre Kollegen aufheben und den Spieß der Unternehmung leiten?“ Nun, diese Frage kann er sogar von den eigenen Kollegen beantwortet erhalten, die die dem Genossen ob seines Umfalles in der öffentlichen Versammlung das Fell gerben. „Dann soll man nicht zu Verhandlungen betreten kommen, wie gewisse Christen.“ Bewiß, wir beurteilen dieses auch.

Dann müssen aber einmal die roten Brüder von Wachen, den Müßig vor ihrer eigenen Tür sortieren. Über haben wir auf solche Sachen weiter nicht reagiert. Aber, wie du mir, so ich dir. Der „freie“ Buchbinderverband trat an den christl. Verband heran, ob er mit dem „freien“ in eine gemeinsame Tarifbewegung treten wolle. Wurde bereitwillig zugestimmt. Es wurde eine kombinierte Vorstandsfürsorge einberufen zur Bildung einer Tarifkommission. Der Einbruch dieser Sitzung: „vorzüglich“, Stimmung: „erzäh!“ Wärsich, ein gewisser Herr vom Vorstand der „Freien“ war so total benebelt, daß ihn seine eigenen Vorstandsmitglieder circa 20 mal einen gewissen Satz versagen ließen, ohne daß derselbe es selbst merkte. Schlusssatz dieser Sitzung: „Kampfsatz zwischen dem 1. und 2. Vorsitzenden der „Freien“ Buchbinder. Unsere Kollegen hatten die Sache durchschaut, woraus es hauptsächlich ausging. Mitgliederlang, das war das ganze Komödienstück. Daß es den „Freien“ nicht gelungen war, den Christlichen den Vorschlag zu machen, erblickt der Vorstand der „Freien“ vom Zentral-Vorstand den Absicht mit der Weisung: „Weiter, du mußt gehen!“ Weiter hatten sie die Unvorsichtigkeit begangen, den berühmten Brief in Gegenwort des Vorsitzenden des christl. Verbandes vorzulesen, Welcher natürlich dieses für sich behielt! —? Darin stand: Wegen dieser Bagatelle von einem Tarife dürfte es zum Streit nicht kommen. Die Genossen fielen um und die Bagatelle wurde noch mehr beschönigt. (Maulhelden.)

Die Angabe, es seien zu wenig Organisierte, war nicht stichhaltig (zu wenig rei organisiert?). Dieses wird es wohl auch gewesen sein, denn es waren circa 120 Kollegen organisiert, ungefähr 80%. Was bloß 10% organisiert waren dachten sie zweimal streiken und jedesmal hereinfallen. Und jetzt trotzdem wir ja lieber sehen, wenn etwas in Frieden erreicht wird als mit einem Streit. Dann soll man aber auch in den Versammlungen nicht die große Baute schlagen und nicht die Parole ausgeben: Dardun gibt es nicht. Dadurch auch die große Mitglieder-schwindsucht, wenn die Kollegen jeden wie sie genosst führt werden. Der christliche Verband hatte 40 neue Aufnahmen bei der Tarifbewegung, davon haben bloß 2 dem Verbande den Rücken gekehrt, ein Zeichen, daß ein gesunder Kern da ist. Nach einem Schmerz die „Herren“, daß die Christlichen es gewagt haben eine Versammlung einzuberufen, nachdem 8 Tage vorher die „Freien“ eine abhielten. Wir werden dann nächstens um Erlaubnis fragen. Und das die „guten“ Einbrüche des Gauleiters Grönhoff von unserm Sekretär Schwarz wieder demüßigt werden mußte, tut uns wirklich leid. Da haben die Herren „Genge“ getriegt, trotz ihres Protektors Boncat. Weiter „würden die freien Buchbinder nach solchen Verboten christl. Nächstenliebe die Lust verlieren, bei Lohnbewegungen noch mit ihnen zusammenzugehen“ damit möge man uns nicht drohen. Der christl. Verband hat den freien Buchbinder-Verband noch niemals angegangen, um in irgend einer Sache gemeinsam vorzugehen. Der christl. Verband in Wachen hat vor 1 1/2 Jahr allein gekämpft. Trotzdem er damals bloß 20 Mitglieder hatte wurden bedeutende Vorteile erreicht. Wir werden aber im Interesse der Kollegen unseres Berufes niemals die Hand zurückziehen zu einem gemeinsamen Vorgehen, wenn man ohne Hintergedanken an uns herantritt. Sich mit fremden Federn zu schmücken haben nicht die Christlichen fertig gebracht, sondern gerade die „Freien“ in Wachen, ganz besonders mit der Lohnkassa der Arbeiterinnen. Der ist in der Kommissionsfürsorge denn für die Arbeiterinnen eingetreten, bei der enghütigen Festsetzung des Tarifes? Das war kein anderer als der Vorsitzende unseres Verbandes, welcher veranlaßt das wenigstens die Mittelnie zwischen Arbeitgeber- und Gehülfsentartig zustande kam. Trotzdem schmücken sie sich bei den Arbeiterinnen mit diesen Federn, welche ihnen aber nicht gehören. Herunter damit. Wir haben gerade in letzter Zeit erfahren mit welchen gemeinen Mitteln man versucht an unsere Kollegen heranzukommen. Kollegen haltet fest zusammen, schult euch in allen Fragen der christlich-nationalen Bewegung, werdet neue Mitglieder und die Frechheit der Genossen wird wohl ein Ende nehmen.

Anträge zur Generalversammlung

Anträge des Zentral-Verbandes.

Statut-Änderung.

§ 1. Unter dem Titel „Zentralverband der christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen in den graphischen Gewerben und der Papierbranche“ vereinigen sich die in diesen Gewerbezweigen und Industriezweigen beschäftigten christlich-gewerbl. Arbeiter und Arbeiterinnen zu einem sich über ganz Deutschland erstreckenden Verband mit dem Sitz in Köln.
 § 5. Zum Beitritt berechtigt sind alle christlich-gewerbl. Arbeiter und Arbeiterinnen, die in den graphischen Gewerben und der Papierbranche beschäftigt sind.
 § 6. Einschalten hinter dem Wort: „übertreten“.
 Kollegen, welche von einem anderen Verbande über-treten, gleich welcher Richtung, erhalten ihre dort geleisteten

Beiträge bis zu einem Jahre angerechnet. Bedingung ist, daß die Kollegen bis zum Hebertritt Mitglied des anderen Verbandes gewesen sind.

Der regelmäßige Wochenbeitrag wird in folgende 4 Klassen eingeteilt:

1. Kl. 60 Pfg. d. einem Wochenverdienst v. 30 M. u. darüber,
2. Kl. 40 Pfg. bei einem Wochenverdienst v. 24—30 M.,
3. Kl. 35 Pfg. bei einem Wochenverdienst von unter 24 M.,
4. Klasse 25 Pfg. für weibliche Arbeiterinnen.

In die Klasse 4 können auch ausnahmsweise Arbeiter aufgenommen werden, jedoch nur für bestimmte Bezirke. In jedem Falle bedarf es hierzu der Zustimmung des Zentral-Vorstandes.

Solchen Mitgliedern, welche Lohnschwankungen unterworfen sind, steht es frei, welcher Klasse sie angehören wollen; doch ist der durchschnittliche Jahresverdienst als Norm bindend. Ebenso haben die Mitglieder das Recht, freiwillig in die folgende höhere Klasse überzutreten. Die Unterstufung der niederen Klasse bleibt jedoch noch 26 Wochen in Kraft.

Von jedem Beitrage verbleiben bei Klasse 1 10 Pfg., bei den Kl. 2 u. 3 5 Pfg. u. Kl. 4 3 Pfg. der Postkasse.

§ 6. Vor dem letzten Abgab einzuschalten:

Bezieht das Mitglied aber Unterstufung, so sind die fälligen Beiträge abzuziehen. Mehr wie 8 rückständige Beiträge dürfen zum Zwecke der Unterstufungsberechtigung nicht nachgezahlt werden.

Erwerbslosen-Unterstützung.

Bei halbjähriger Mitgliedschaft und 26 Beitragsleistungen
 1. Klasse pro Tag 1,00 M. auf die Dauer v. 30 Tag. = 30 M.
 2. „ „ „ 0,75 „ „ „ 30 „ = 22,50
 3. „ „ „ 0,50 „ „ „ 30 „ = 15 M.
 4. „ „ „ 0,40 „ „ „ 30 „ = 12 M.

Bei einjähriger Mitgliedschaft und 52 Beitragsleistungen
 1. Klasse pro Tag 1,00 M. auf die Dauer v. 60 Tag. = 60 M.
 2. „ „ „ 0,75 „ „ „ 60 „ = 45 „
 3. „ „ „ 0,50 „ „ „ 60 „ = 30 „
 4. „ „ „ 0,40 „ „ „ 60 „ = 24 „

Bei zweijähriger Mitgliedschaft u. 104 Beitragsleistungen
 1. Klasse pro Tag 1,50 M. auf die Dauer v. 60 Tag. = 90 M.
 2. „ „ „ 1,00 „ „ „ 60 „ = 60 „
 3. „ „ „ 0,75 „ „ „ 60 „ = 45 „
 4. „ „ „ 0,60 „ „ „ 60 „ = 36 „

Bei dreijähriger Mitgliedschaft u. 156 Beitragsleistungen
 1. Klasse pro Tag 1,50 M. auf die Dauer v. 80 Tag. = 120 M.
 2. „ „ „ 1,25 „ „ „ 80 „ = 100 „
 3. „ „ „ 1,00 „ „ „ 80 „ = 80 „
 4. „ „ „ 0,75 „ „ „ 80 „ = 60 „

Bei vierjähriger Mitgliedschaft u. 208 Beitragsleistungen
 1. Klasse pro Tag 1,75 M. auf die Dauer v. 80 Tag. = 140 M.
 2. „ „ „ 1,50 „ „ „ 80 „ = 120 „
 3. „ „ „ 1,25 „ „ „ 80 „ = 100 „
 4. „ „ „ 1,00 „ „ „ 80 „ = 80 „

Bei fünfjähriger Mitgliedschaft u. 260 Beitragsleistungen
 1. Klasse pro Tag 2,00 M. auf die Dauer v. 100 Tag. = 200 M.
 2. „ „ „ 1,75 „ „ „ 100 „ = 175 „
 3. „ „ „ 1,50 „ „ „ 100 „ = 150 „
 4. „ „ „ 1,25 „ „ „ 100 „ = 125 „

Diese Sätze werden sowohl als Reise- wie Arbeitslosen-Unterstützung ausgezahlt. Jedoch werden beide Arten gegenseitig angerechnet.
 Wenn ein Mitglied den auf ihn fallenden Höchstbetrag an Unterstützung erreicht hat, so tritt eine Karenzzeit von 62 Wochen ein. Nach dieser Karenzzeit kann das Mitglied wieder Unterstützung in derselben Klasse beziehen wie vorher.

In beiden Fällen, Arbeitslosen- u. Reiseunterstützung, wird erst vom 4. Tage an Unterstützung ausgezahlt. Die ersten 3 Tage werden nicht bezahlt.
 Sonntage werden nicht berechnet.
 Reisende Mitglieder, die sich wegen Arbeitlos-länger an größeren Orten aufhalten, erhalten für diese Zeit eine ebenfalls als Reisezeit zu verrechnende Aufenthaltunterstützung in gleicher Höhe u. zwar in Orten von über 50—100000 Einwohnern für 1 Tag.

„ 100—200000 „ „ 2 „
 „ 200—500000 „ „ 3 „
 „ 500000 „ „ 4 „

Diese Aufenthaltunterstützung darf an demselben innerhalb eines Jahres nur einmal ausbezahlt werden. Auch darf die ganze Summe nicht an einem Tag zusammen erhoben werden, sondern bei jedesmaligem täglichen Weiden ist die Unterstützung auszusuchen.

Weist ein Kollege per Wahn und ist unterstützungsberechtigt, so erhält er per Kilometer 2 Pfg. bis zum Höchstbetrag von 10 M. Eine höhere Summe darf auf einmal nicht ausbezahlt werden, auch wenn die zurückgelegte Wahnstrecke über 875 Kilometer hinausgeht.

§ 8. Unterstützung bei vorübergehender Erwerbslosigkeit (Krankheit):
 1. Kl. p. Tag 60 Pfg., auf die Dauer v. 30 Tagen = 18,00 M.
 2. „ „ 40 „ „ „ 30 „ = 12,00 „
 3. „ „ 35 „ „ „ 30 „ = 10,50 „
 4. „ „ 25 „ „ „ 30 „ = 7,50 „

1. Kl. p. Tag 80 Pfg., auf die Dauer v. 50 Tagen = 40,00 M.
2. „ „ 50 „ „ „ 50 „ = 25,00 „
3. „ „ 40 „ „ „ 50 „ = 20,00 „
4. „ „ 30 „ „ „ 40 „ = 12,00 „
1. Kl. p. Tag 100 Pfg., auf die Dauer v. 70 Tagen = 70,00 M.
2. „ „ 60 „ „ „ 60 „ = 36,00 „
3. „ „ 50 „ „ „ 60 „ = 30,00 „
4. „ „ 40 „ „ „ 50 „ = 20,00 „
1. Kl. p. Tag 125 Pfg., auf die Dauer v. 80 Tagen = 100,00 M.
2. „ „ 75 „ „ „ 70 „ = 52,50 „
3. „ „ 60 „ „ „ 70 „ = 42,00 „
4. „ „ 50 „ „ „ 60 „ = 30,00 „
1. Kl. p. Tag 150 Pfg., auf die Dauer v. 80 Tagen = 120,00 M.
2. „ „ 100 „ „ „ 80 „ = 80,00 „
3. „ „ 75 „ „ „ 80 „ = 60,00 „
4. „ „ 60 „ „ „ 70 „ = 42,00 „

Wächtern-Unterstützung wird bei zweijähriger Mitgliedschaft für 6 Wochen gewährt.

§ 9. Darüber, ob Maßregelung vorliegt, entscheidet der Zentral-Vorstand. In jedem solchen Falle ist ein Bericht vom Zahlstellen-Vorstand an die Zentrale zu erstatten. Ohne Genehmigung der Zentrale darf keine Maßregelungs-Unterstützung ausgezahlt werden.

Die Höhe der Unterstufung richtet sich nach der Beitragskl. der Mitglieder. Länger als 10 Wochen darf in der Regel keine Maßregelungsunterstützung bezahlt werden.

§ 10. Die Höhe der Unterstufung richtet sich nach dem Stände der vorhandenen Geldmittel und der Beitragsklasse. Dieselbe wird vom Verbandsvorstand bestimmt. Es kann gewährt werden:

- a) Für Mitglieder, welche dem Verbands noch nicht ein volles Jahr angehören:
 in der 1. Beitragsklasse bis zu 12 M. pro Woche,
 „ „ 2. „ „ 10 „ „ „
 „ „ 3. „ „ 9 „ „ „
 „ „ 4. „ „ 7 „ „ „

- b) Für Mitglieder, welche dem Verbands ein volles Jahr und länger angehören:
 in der 1. Beitragsklasse 18 M. pro Woche
 „ „ 2. „ „ 15 „ „ „
 „ „ 3. „ „ 12 „ „ „
 „ „ 4. „ „ 9 „ „ „

§ 10a. Unterstützung bei Sterbefällen:

bei 2jähriger Mitgliedschaft und 104 Beitragsleistungen
 1. Kl. 45 M., 2. Kl. 30 M., 3. Kl. 20 M., 4. Kl. 15 M.,
 bei 3jähriger Mitgliedschaft und 156 Beitragsleistungen
 1. Kl. 60 M., 2. Kl. 40 M., 3. Kl. 30 M., 4. Kl. 20 M.,
 bei 4jähriger Mitgliedschaft und 208 Beitragsleistungen
 1. Kl. 80 M., 2. Kl. 50 M., 3. Kl. 40 M., 4. Kl. 25 M.,
 bei 5jähriger Mitgliedschaft und 260 Beitragsleistungen
 1. Kl. 100 M., 2. Kl. 60 M., 3. Kl. 50 M., 4. Kl. 30 M.

Für die erste Unterstufung kann auch diese Unterstützung ausgezahlt werden, wenn ein Mitglied selbständig wird. Jedoch wird diese Unterstützung erst nach einem halben Jahr nach der Selbständigmachung ausgezahlt. Auch darf das Mitglied in den 2 vorhergehenden Jahren keine hohen Unterstufungen bezogen haben. Die Zentrale hat das Recht der Entscheidung.

Umzugsunterstützung kann der Zentralvorstand solchen verheirateten Mitgliedern gewähren, die infolge Arbeitswechsel ihren Wohnsitz verlegen. Diese Unterstützung soll die Hälfte der entstandenen Kosten nicht überschreiten und richtet sich nach Klasse und Mitgliedschaftsdauer, doch muß der Beanspruchende mindestens 52 Wochenbeiträge bezahlt haben bezw. ein Jahr dem Verbands angehören. Unter 10 Kilometer Entfernung wird Umzugsunterstützung nicht gewährt.

§ 12 fällt fort.
 Zu § 14. In dem Zentral-Vorstand soll jede Gruppe von Berufsgewerbl. Mitglieder vertreten sein.

Erreicht eine Gruppe die Mitgliederzahl 100, so hat dieselbe das Recht die Freistellung eines dieser Gruppe angehörigen Kollegen zu beantragen.

§ 29 wird entsprechend geändert.
 (Die diesen neuen Bestimmungen entgegenstehende §§ werden sinngemäß geändert.)

Die wichtigste Änderung in vorliegenden Anträgen ist wohl die Einführung von Staffelleistungen. Der Einzelne will nichts davon wissen. Welche wissen für ihre Ansicht Gründe ins Feld zu führen. Ein besonderer Freund von Staffelleistungen sind wir nun auch nicht. Aber bei der großen Verschiedenheit der Mitglieder in bezug auf Lohn (von 4 M. bis 12 M.) sind dieselben kaum zu umgehen. Man müßte dann daraus verzichten, den besser entlohten Kollegen eine ihren Verhältnissen angepaßte Unterstufungseinrichtung zu schaffen, oder auf die schlechter entlohten Kollegen verzichten. Welches ist nicht gut an-gänglich. Wenn man die Organisation nicht als eine Einrichtung an der der Arbeiter auch wirklich eine Stütze in allen Bedarfsfällen des Lebens findet, so muß man zu höheren Beiträgen kommen. Diese hinwiederum, können heute noch nicht von allen Arbeitern bezogen werden. Es bleibt also nichts anderes übrig als ein Übergangsstadium zu schaffen. Und als Übergangsstadium betrachten wir die Staffelleistungen.